05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934

Faktor 20,5

Schicksals und der unlöslichen Verbundenheit gewesen, und sie hätten die Größe der Zukunft garantiert.

Aber sind sie zu spät gekommen? Wir wissen, daß sie niemals zu spät kommen können.

In diesem Augenblick nun scheinen sie noch immer ungehört verhallt zu sein, obgleich sie den letzten Willen eines Mannes enthalten, in dessen Namen die heute in Oesterreich Regierenden allein legitimiert sind. Es war der letzte Wunsch, daß Frieden sein soll und daß dem Blutvergießen ein Ende gemacht werde. Blut ist weiter geflossen, Frieden sollte sein, und es wurde gehängt trotz allem.

Unsinnig, daß jemand daran denken könnte, die beiden Aufständischen in Schutz zu nehmen, die, um ihre Kameraden vor weiteren Folterungen zu bewahren, bekannten, die tödlichen Schüsse gegen den Bundeskanzler abgegeben zu haben. Ihre Tat ist durch nichts zu beschönigen, aber sie sind ebenfalls gestorben ...

... ihrer sein. Ihr Tod kann neue Wunden aufreißen und die Gegensätze vertiefen.

Niemand kann dem deutschen Volke Oesterreichs den Frieden sehnlicher wünschen als das nationalsozialistische Deutschland, und niemand kann deshalb mehr hoffen, daß auch die jüngsten Ereignisse und die neuen Todesurteile und die, die ihnen vielleicht noch folgen werden, nicht dazu beitragen werden, daß eine neue Welle der Unruhe über das gequälte Land brandet. Frieden muß nun endlich werden!

Dieser Frieden aber darf keine Grabesruhe, kein Triumph der Bajonette gegen den Volkswillen und keine Sünde wider den ... Geist und das eigne Blut sein.

Oesterreich wird diesen wahrhaften Frieden wiederfinden, wenn die jetzt zurückliegenden Ereignisse als eine Mahnung zur Umkehr genommen werden. Nur dann allein wird das Volk versöhnt werden können und eine Prüfung abgeschlossen sein, die nun — so glauben wir — Opferübergenug gefordert hat.

Auch London hat sich sehr geirrt!

Deutschland sah man nur als Sündenbock – Von der Wirtschaftsseite kommt die bessere Erkenntnis

(Von unserm Londoner Hd-Korrespondent)

London, 1. August.

Die Grundtendenz der englischen Politik dem europäischen Kontinent gegenüber, wie sie durch „Downing Street" repräsentiert wird, ist trotz der deutschfeindlichen Zeitungshetze und frankophilen Intrigen des letzten Monats klar zutage getreten:

Heraus aus allen kontinentalen Konfliktsmöglichkeiten, kein Eingehen neuer Verpflichtungen und, wenn möglich, allmähliches Ausscheiden aus ...

... leidenschaft ziehen.

Nicht nur, daß man eine aktive Beteiligung an militärischen Druckmaßregeln weit von sich weist, man ist auch entschlossen, an der von Italien und Frankreich anscheinend in Erwägung gezogenen gemeinsamen Vorstellung in Berlin fernzubleiben, da man sich zur Erkenntnis durchgerungen hat,

daß der Vorwurf einer Beteiligung der deutschen Regierung an Dollfuß' Ermordung kläglich in sich zusammengebrochen ist, daß Oesterreich sein politisches Haus ohne fremde Intervention oder Ratschläge in Ordnung bringen muß, und daß Hitlers großzügige Friedensgeste die beste Garantie für eine baldige Entfernung der Reibungsflächen zwischen den beiden Ländern bietet.

Wenn man die Gründe der reinen Sensationsmache der großen Londoner Presse einmal in den Hintergrund stellt, so zeichnen sich die mit der Hetzkampagne gegen Deutschland verfolgten Ziele folgendermaßen ab:

Man sah sich im Laufe der letzten Monate vor verschiedene unerwartete Ereignisse gestellt: den Ostpakt und das Auftauchen Rußlands im Völkerbundskreise und als Garant von Locarno und den österreichischen Putsch. Da man sich zunächst kein Bild von dem Verhalten der deutschen Regierung und der deutschen Einstellung machen konnte, tappte die Presse im Dunkeln und griff zu dem bequemen und bewährten Ausweg der Stimmungsmache, die, wie man glaubte, jederzeit wieder abgeblasen oder abgebogen werden konnte. Sobald die Lage sich geklärt hatte und Befürchtungen europäischer Konflikte ausgeschaltet schienen, flaute die Kampagne wie auf höheren Befehl mit mathematischer Sicherheit ab.

... seiner Barthouschen Fassung wohl kaum zugemutet werden kann, wurde die Annahme doch offiziell und durch die Presse als einzige Rettung aus dem durch den Versailler Vertrag hervorgegangenen Wirrwarr, als sichtbares Zeichen für Deutschlands friedfertige Gesinnung empfohlen. Hier mag allerdings noch ein anderer, erklärlicherweise weniger zutage getretener Beweggrund mitgespielt haben, nämlich der heiße Wunsch, sich allmählich aus den Verpflichtungen des Locarno-Vertrages herauszuwinden, da sie der englischen Regierung recht unbequem zu werden scheinen. Man sah und sieht in der Aufrollung der komplizierten Ostpaktfrage, in der Verschachtelung mit dem Locarnovertrag und der indirekten Ausweitung der Garantien auf Grenzen und Fragen, die mit dem ursprünglichen Sinne der Verpflichtungen nichts zu tun haben, eine wenn auch entfernte Möglichkeit, einen Hebelarm, den Großbritannien eines Tages ansetzen könnte, um Locarno für überholt und verfallen zu erklären.

Was Oesterreich anlangt, so fühlte man in der brüsken Haltung Italiens und seinem ostentativen Aufmarsch an der Grenze von Tirol und Kärnten eine Gefahr, die man am besten dadurch neutralisieren zu können glaubt, daß man auch hier wieder Deutschland als den Störenfried hinstellte und ihm die Schuld für alle eventuellen Folgen aufzubürden suchte.

Es liegt auf der Hand, daß für diesen Zweck eine Verdrehung der Tatsachen das einfachste, ja zwangsläufige Material war, da die Wahrheit der Berichterstattung den Zweck verfehlt hätte.

Bei diesem Pressefeldzug haben politische Rücksichten das Primat innegehabt.

Man wird sich aber auch in Großbritannien vor ... zu seinen besten Kunden gehörte, nicht ewig anfeinden kann.

Gestern brachten die Zeitungen die Alarmnachricht, daß infolge des Ausfalls von Kohlenlieferungen an Deutschland die Zechen in Northumberland und Durham vor den ernstesten Entscheidungen stehen. Man erwartet, daß eine größere Anzahl ihre Tore schließen müssen, wenn der normale Geschäftsverkehr nicht bald wieder aufgenommen wird. Und heute kann man lesen, daß die englischen Spinnereien wesentlich von ihrem Handel mit Deutschland abhängen. Sollten sich nicht bald Absatzarrangements treffen lassen, so werden sich die Spinnereien gezwungen sehen, ihre Produktion von 90 Prozent auf 60 Prozent herabzusetzen und Tausende von Arbeitern ... was der nationalen Regierung unter den heutigen innerpolitischen Umständen und der starken Propaganda von links angenehm wäre.

Es ist an der Zeit, daß sich Großbritannien von verantwortungslosen Hetzern und gewissenlosen Zwischenträgern freimacht, in seinem Interesse und im Interesse Europas und der ganzen Welt.

In diesen Tagen
kommt der WB-Bote zu Ihnen, um das Bezugsgeld für August zu kassieren.
Bitte haben Sie die Freundlichkeit, den Betrag zurechtzulegen

Die Neuorganisation des NS-Studentenbundes

Gliederung der Partei als Vorbild

München, 1. Aug. Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO erläßt folgende Anordnung:

Durch Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 18. Juli 1934 wurde der Vertrauensmann des Stellvertreters des Führers, Pg. Dr. med. Wagner, München, Braunes Haus, mit der Neuorganisation des NS-Studentenbundes beauftragt.

Unbeschadet der direkten Unterstellung des NS-Studentenbundes unter den Stellvertreter des Führers wird folgendes angeordnet:

1. Der NS-Studentenbund wird in die Oberste Leitung der PO und ...
2. in den Gaustab der Gaue eingegliedert, in denen Hoch- bzw. Fachschulen bestehen. Die Ernennung des Studentenbundführers im Gau erfolgt durch den Gauleiter im Einvernehmen mit dem Studentenbundführer bei der Obersten Leitung der PO.

...

5. In Gauen, wo mehrere Hoch- und Fachschulen bestehen, werden die örtlichen Hoch- und Fachschulgruppenführer des NS-Studentenbundes auf Vorschlag des Gaustudentenbundführers im Einvernehmen mit dem Studentenbundführer in der Obersten Leitung der PO vom Gauleiter ernannt.
6. Durch diese Anordnung gilt die bisherige Organisationsform des NS-Studentenbundes als aufgehoben. Sie entspricht jetzt der Gliederung der Partei.

Heil Hitler!
(gez.) Dr. Wagner (gez.) Dr. Robert Ley."

3000 Paragraphen werden reformiert

Neugestaltung des Sozialrechtes – Uebersichtliche Ordnung statt Paragraphenwust

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 1. August.

Nach den letzten Textveröffentlichungen der drei großen Versicherungsgruppen, der Angestellten- und Invalidenversicherung sowie der knappschaftlichen Versicherung, vor etwa zehn Jahren hat das Sozialrechtswesen durch die mannigfachen Veränderungen des Wirtschaftslebens eine so vielfältige Ergänzung und Abänderung erfahren, daß der Rechtsstoff der Sozialversicherung einen Umfang angenommen hat, der eine klare Uebersicht über ...

... ten diese Behauptungen angesichts dieser Zahl keineswegs übertrieben erscheinen.

Es kann dem Willen des Gesetzgebers aber niemals entsprechen, wenn der Rechtsstoff so vielfältig und unübersichtlich ist, daß nur wenige vermögen, sich auf Grund eingehender Studien mit ihm vertraut zu machen. Gerade der Charakter der Sozialversicherung und des Sozialrechts bedingt eine klare und übersichtliche Gestaltung seiner gesetzgeberischen Struktur, denn zahlreiche Volksgenossen werden von den einzelnen Bestimmungen — noch mehr, als das bei den Paragraphen der allgemeinen Gesetzgebung der Fall ist — unmittelbar betroffen.

Diese Aufblähung und tausendfältige Verästelung der Sozialgesetzgebung machte Maßnahmen zur Vereinfachung des gesamten Sozialrechts zur unbedingten Notwendigkeit. Der erste Schritt wurde jetzt mit den vom Reichsarbeitsminister erlassenen Verordnungen getan, die zahlreiche wesentliche Veränderungen und Neufassungen in der Reichsversicherungsordnung, dem An... des Reiches.

Die neue vom Reichsarbeitsminister erlassene Verordnung enthält daher auch keine Neufassung des gesamten Wortlautes der drei großen Versicherungsgesetze, sondern bringt lediglich Abänderungen in den wichtigsten Abschnitten: „Gegenstand der Versicherung" und „Aufbringung der Mittel", trotzdem aber stellt diese Verordnung eine bedeutende Vereinfachung der Sozialversicherungsgesetzgebung dar, deren Rechtsstoff den des Bürgerlichen Gesetzbuches an Umfang noch übersteigt.

Neue Programmgestaltung im Film

Zwei Anordnungen des stellvertretenden Reichsfilmkammer-Präsidenten

Berlin, 1. August. Der stellvertretende Präsident der Reichsfilmkammer hat unter dem 18. Juli 1934 folgende Anordnungen erlassen, von denen die erste allgemein, die zweite für Rheinland-Westfalen gilt:

1. Allgemeine Anordnung

Auf Grund des § 25 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (RGBl. I, S. 797) ordne ich an:

1. Mit dem 31. August 1934 tritt meine Anordnung über die vorübergehende Zulassung von 1800 Meter Beifilmen außer Kraft.
2. Es ist vom 1. September 1934 an nur noch gestattet,
   1. Wochenschau,
   2. einen anerkannten Kulturbeifilm im Sinne meiner Anordnung vom 17. Juli 1934,
   3. bis zu drei Akten und höchstens insgesamt 900 Metern sonstiges Beiprogramm (z. B. Lustspiele, Grotesken usw.) neben einem abendfüllenden Spiel- oder Kulturfilm zu zeigen.

2. Programmgestaltung in Rheinland-Westfalen

Die Geltungsdauer meiner Anordnung vom 3. Januar 1934 in der Fassung der Anordnung vom 3. Februar 1934 wird bis zum 31. August 1935 mit folgenden Maßgaben verlängert:

1. Von dem Recht, zwei Schlager zu spielen, darf nur Gebrauch gemacht werden, wenn das Programm mindestens eine Woche lang ge...

... nungsstrafe genommen und im Falle wiederholter Zuwiderhandlung wegen Unzuverlässigkeit aus der Reichsfilmkammer ausgeschlossen.

Der Film als Lernmittel

Berlin, 1. August. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in einem Erlaß die Einordnung des Films in den Unterricht als gleichberechtigtes Lernmittel angeordnet. Zur Erreichung dieses Zieles sei es notwendig, daß innerhalb weniger Jahre die deutschen Schulen mit Filmgeräten ausgerüstet werden und daß aus dem engen Zusammenwirken von erfahrenen Lehrern, Fachleuten und Filmschaffenden die erforderlichen Unterrichtsfilme entstehen. Zur Leitung und einheitlichen Durchführung seines Vorhabens hat der Reichserziehungsminister die Reichsstelle für den Unterrichtsfilm mit dem Sitz in Berlin geschaffen. Sie hat vor allem die Aufgabe, im Zusammenwirken mit allen zuständigen, dem Film und der Erziehung dienenden Stellen die deutschen Schulen mit Filmgeräten und Filmen zu versorgen.

„American Legion-Band" in Deutschland

Amerikanische Frontkämpfer zu Besuch

Bremen, 1. Aug. An Bord des Lloyd-Schnelldampfers „Europa" traf am Dienstag die Kapelle der „American Legion" aus Milwaukee in Bremerhaven ein. In Bremen wurde sie von Vertretern der Regierung, des Bremer Senats und durch eine Ehrenabteilung des Kyffhäuserbundes unter Führung des Bundesvorsitzenden Oberst Reinhard feierlich empfangen. Die ... kämpfer, besucht wird. ... Teil deutscher Abstammung und waren Mitglieder der amerikanischen Besatzungsarmee im Rheinland.

Ein litauisches Dementi

Kowno, 1. Aug. Die Litauische Telegraphenagentur erklärt, daß Gerüchte über die Auflösung des Memeler Landtages vollständig unzutreffend seien.

Aus dem Volk – für das Volk

Das große Unterhaltungsprogramm auf der Deutschen Funkausstellung wird von Künstlern aller Gaue bestritten

Bald wird das Gelände am Kaiserdamm die zweite große nationalsozialistische Funkausstellung beherbergen. Dem Umfang nach und in der Leitidee findet sie unter ihren Vorläufern keinesgleichen.

Der Reichssendeleiter hat dieser Ausstellung als ihr erster Verantwortlicher das Leitwort gegeben: „Dein Rundfunk bei der Arbeit." Das bedeutet Abkehr von abgegriffenen Ausstellungsparolen, die sich immer nur aus rein Händlerischem und Erwerbsmäßigem herleiteten. „Dein Rundfunk bei der Arbeit" ... ist geboren aus dem Ethos unserer Zeit. Am Anfang ist die Tat, die ihre ideelle Nährkraft nimmt aus der ...

... geführt. Die Konzeption dieses vielgestalteten Programms stammt von Pg. Wolf Ziegler, der vom Reichssendeleiter mit der Verantwortung für alle künstlerischen Fragen betraut wurde.

Die künstlerische Arbeit wird grundsätzlich vom gesamten deutschen Rundfunk bestritten, d. h. von allen Reichssendern und dem Deutschlandsender. Die Sender werden hier in edlen Wettstreit treten und darüber hinaus durch ihre geschlossene Mitarbeit an dem Werk „Große Deutsche Funkausstellung" zeigen, daß der Reichsrundfunk eine Wirklichkeit ist. Und hier soll zum Erlebnis werden, daß Volksfunk nicht nur heißt, jeden Volksgenossen, das gesamte deutsche Volk, an den Lautsprecher zu bringen ...

... ihren Absonderheiten bewußt herausstellt, sondern nur insoweit, als die Arbeit eines Reichssenders schlechthin nicht zu lösen ist vom Boden, auf dem sie geleistet, von der Landschaft, aus der sie geboren wird, soweit man eben jeder echten deutschen Arbeit das Heimweh nach ihren Ursprüngen anmerkt. So wird die vielgestaltige künstlerische Arbeit auf der Ausstellung ineinanderklingen und zusammen das seelische Spiegelbild des deutschen Volkes ausmachen.

Diese Veranstaltungen werden aber stets vom Leitgedanken der Ausstellung getragen sein: „Dein Rundfunk bei der Arbeit", deshalb wird ein Abend dem Funkarbeiter, ein zweiter dem Funktechniker gewidmet sein usf. Darüber hinaus soll die Kulturarbeit schlechthin plastisch erfaßt werden. Es soll die Arbeit des kulturellen Lebens bis in ihre Anfänge und Ursprünge zur künstlerischen Gestaltung kommen. Hier wird dem Begriff „Unterhaltung" ein neuer Sinn gegeben. Wenn der deutsche Arbeitsmensch — so führte Pg. Ziegler bei der Intendantenbesprechung aus — nach Unterhaltung ruft, so setzt er den Begriff „Unterhaltung" gleich mit dem Begriff „Ergriffensein". Er lehnt anspruchsvolle Sendungen nicht ab, er fordert sie vielmehr, wünscht aber keine wahllose Sendearbeit, sondern organischen Aufbau der ...

... ausstellung, werden die Volksgenossen einander finden als deutsche, als völkische Menschen, als unverbrüchliche Getreue des Führers.

Der Rundfunk kennt keinen Selbstzweck. Wer im Rundfunk schafft, für den Rundfunk wirbt, kann immer nur das deutsche Volk und sein Wohl vor Augen haben. Deshalb haben auf der Großen Deutschen Funkausstellung Konkurrenzneid, Mißgunst und Engherzigkeit keinen Raum. Diese Triebe vermögen hier gar nicht zu gedeihen. Deshalb setzt man sich, wo immer es sinnvoll ist, für diese Ausstellung ein und wirbt für sie, weil es letztlich ein Werben für die deutsche Idee ist. Deshalb ist nicht nur die Funkindustrie interessiert, nicht nur der Funkhandel, sondern richten alle Werkstätten in den weiten deutschen Landschaften ihre Aufmerksamkeit auf diese Ausstellung und fördern die Fahrt ihrer schaffenden Menschen zu dieser Ausstellung. Und deshalb darf sie auch der Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront gewiß sein, deshalb widmen ihr noch viele andre Stellen alle Aufmerksamkeit.

Bald wird Reichsminister Dr. Goebbels, der Chef des deutschen Rundfunks, die Ausstellung eröffnen. Und als Echo seiner Worte wird aus den großen Hallen der wunderbare Rhythmus der Arbeit widerklingen und aufklingen zur schönsten Sinfonie. Und diesen ...

Ernst von Wolzogen †

... folg. Seine Idee wurde aber sehr bald von geschäftstüchtigeren Leuten ausgebeutet, teils verkitscht und teils ins unkünstlerisch Gewagte gezogen und verkümmerte so in wenigen Jahren.

Als Schriftsteller hatte von Wolzogen dagegen mehr Glück. Er war einer der besten Schilderer und Kritiker der Jahre von 1895 bis 1910. Mit viel Humor, aber auch wohlgemeinter Satire schilderte er die Menschen jener Zeit, die satt und mit sich zufrieden waren. Seine bekanntesten Werke sind: „Ecce ego", „Der Kraftmayer" und „Gloriahose".

Während des Krieges kämpfte der Sechzigjährige als Landsturmoffizier in den Schützengräben. Sein in dieser Zeit geschriebenes Buch „Landsturm im Feuer" kam auf hundert Auflagen. Der folgende Zusammenbruch zerrüttete ihn innerlich und raubte ihm für einige Zeit seinen Humor. Im Jahre 1921 wurde er mit Dietrich Eckart und durch diesen mit Adolf Hitler bekannt, dem er sich anschloß.

Die „Nationalsozialistische Volksbühne" in Berlin brachte seinen Namen 1929 wieder auf den Theaterzettel durch die Aufführung seines Lustspiels „Ein unbeschriebenes Blatt".

Chefredaktion:
Dr. P. Winkelnkemper, Martin Schwaebe

EUSKIRCHENER BEOBACHTER
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Euskirchen
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Euskirchen, Wilhelmstraße 21, Fernruf 2070
Verantwortlich: Frank Erven, für den Anzeigenteil: Wilh. Braun, beide in Euskirchen

Stadt-Mosaik

Euskirchen, 1. August 1934.

August

31 Grad Hitze und der steife Kragen!
Mit Sonnenglut und Sonnenbrand
Zieht der August heut' in das Land,
Mit Ferien- und mit Ausflugstagen
Mit Hitze und mit Durstesqualen!

Gewiß, schön warm soll es jetzt sein, damit „gerät gut Brot und Wein", wie altbäuerliche Weisheit gedichtet hat. Aber schließlich will man doch nicht gerade geröstet werden, und gestern mittag kletterte das Quecksilber in der Röhre auf über 30 Grad; diese Temperaturen mögen ja für Togo, Kamerun und Angra Pequena und überhaupt da unten herum auf der anderen Seite der Erdkugel durchaus angebracht, vielleicht sogar notwendig sein, da man sich da unten ja auch dementsprechend einrichten kann. Aber diesen Temperaturen gegenüber sind unsere Bekleidungsmanieren wenig zweckmäßig, und deshalb soll das, was heute an dieser Stelle steht, eine kleine Privatunterhaltung mit unsern verehrlichen Modekünstlern sein. Die Frauen, die für unsere Männer-Schmerzen wenig Interesse haben, können natürlich zuhören, aber wenn sie es nicht tun, versäumen sie gar nichts. Aber sie werden schon wissen oder erraten, um was es sich handelt.

Da ist vor allem ein Marter-Instrument, das den Herren der Schöpfung das Leben im Sommer so sauer macht: der gestärkte Kragen. Immer, wenn ich mich zum Ausgehen rüstete, hatte ich einen verzweifelten Kampf mit der verdammten Eitelkeit zu bestehen, bis dann der weiche und schmiegsame Umlegekragen alle Bedenken aus dem Felde schlug. Die ganz Vernünftigen verzichten überhaupt auf die „Bekragung" ihres Halses und haben damit ein blödsinniges Vorurteil restlos überwunden.

Immerhin: der gestärkte Kragen behauptet sich noch, aber wie wäre es, wenn man ein solches Instrument als Kultur-Dokument unserer Tage der Nürnberger Folterkammer überweisen würde, wo es sich gewiß neben dem eisernen Halskragen des Mittelalters als überzeugender Beweis für die freiwillige Selbstschinderei, die sich die heutige Männerwelt noch vielfach von der Tyrannin Mode bereitwilligst auferlegen läßt, als abschreckendes Beispiel bei späteren Geschlechtern sicher ein „allgemeines Schütteln des Kopfes" hervorrufen würde. Aber gegen diesen Unsinn läßt sich anscheinend wie gegen das Gesetz des Einmaleins nicht ankämpfen. Soll ich weiter reden! Die Sache liegt ganz einfach so, daß viele, entgegen aller Vernunft sich mit Fassung in das Unvermeidliche fügen werden, den gestärkten Leinenverband trotz 30 und mehr Grad um den Hals legen und ihn am Abend mit einem kräftigen Fluch gegen die blödsinnige Mode als ausgewrungenes ... wir dann das beseligende Gefühl, nein fast die beglückende Gewißheit haben, daß uns der heute beginnende August auch in dieser Beziehung noch ordentlich in seine Zange nimmt. Ein neckisches Ding — dieser Kragen und die Männer im allgemeinen . . . .

Aufsichtsführender Amtsrichter.

Amtsgerichtsrat Weber wurde zum aufsichtführenden Amtsrichter beim Amtsgericht Euskirchen ernannt.

Reisezeit und Bezahlung von Rechnungen

Aus Handwerkskreisen wird uns geschrieben: Die Ferien und damit die Reisezeit beginnen. Schon in früheren Jahren wurde vielfach die Beobachtung gemacht, daß die am Ende des Monats Juli fälligen Rechnungen unbezahlt blieben, bis die Ferienreisenden wieder in die Heimat zurückkehrten. Zweifellos gibt es auch während der Abwesenheit eines Schuldners Möglichkeiten verschiedener Art, um die Bezahlung der Rechnungen zu erzwingen. Der Handwerksmeister scheut sich selbstverständlich in diesen Fällen vor einem allzu harten Vorgehen, da er seinem Schuldner, dem er seine Ferienreise wohl gönnen kann, seine Erholungszeit nicht verärgern und verderben will. Andererseits aber kommt der Handwerksmeister durch die nicht rechtzeitige Bezahlung seiner Forderungen selbst in eine schwierige Lage. Deshalb ist die freundliche Bitte und Mahnung an alle, die noch in der Lage sind, in diesen Tagen ihre gewohnte Ferienreise anzutreten, wirklich nicht unbescheiden und unberechtigt, vor der Abreise an die Begleichung offener Rechnungen zu denken. So sehr jeder Handwerker und Geschäftsmann heute bestrebt ist, jede nur mögliche Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage seines Kunden zu nehmen, so darf andererseits auch dieser von dem Kunden selbst eine entsprechende Rücksichtnahme gegen sich erwarten.

Altväter-Weisheit

Bauernregeln vom August.

Für einzelne Tage: 4. August: Viel Hitze um Dominikus — ein strenger Winter kommen muß. 5. August: Zu Oswald — wachsen die Rüben bald. Wenn's an Oswald regnet — wird teuer das Getreid' — und wären alle Berge aus Mehl bereit't. 10. August: An St. Laurenti Sonnenschein — bedeutet ein gutes Jahr für den Wein. Wenn's im August stark tauen tut — bleibt das Wetter meistens gut. Ist's in der ersten Augustwoche heiß — so bleibt der Winter lange weiß. Gibt's im August rechten Sonnenschein — so wird die Ernte besser sein. August ohne Feuer — macht das Brot teuer. Im August viel Regen — ist dem Wein kein Segen. Bläst im August der Nord — so dauert gutes Wetter fort. Stellen sich Anfang August Gewitter ein — so wird es bis zu Ende sein. Der August muß Hitze haben — sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraben. Je dichter der Regen im August — desto dünner wird der Most.

23,5 Millionen Sparer — ein Vertrauensbeweis für die deutschen Sparkassen

Das deutsche Volk ist ein Volk der Sparer. Mindestens jeder dritte Deutsche nennt ein Sparbuch sein eigen. Es kann keinen schöneren und erhebenderen Beweis für das Vertrauen geben, dessen sich die deutschen Sparkassen erfreuen, als die Tatsache, daß heute mehr als 23,5 Millionen Sparbücher von den deutschen Sparkassen verwaltet werden; 12 Milliarden Reichsmark Spareinlagen haben die treuen Sparer im Laufe weniger Jahre zusammengetragen. Mit unermüdlicher Sorgfalt verwalten und mehren die deutschen Sparkassen diese ihnen übergebenen Milliarden. Was die Sparer ihnen anvertrauen, führen sie in Millionen von einzelnen Krediten vor allem dem Mittelstand in Stadt und Land als Hypothekar- oder Betriebskredit zu. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Sparer gewachsen, haben sich immer neue Volksgenossen zu den Sparkassen bekannt. Vor 10 Jahren waren es erst 1,7 Millionen Sparer, die Groschen und Mark zu ihrer Sparkasse trugen. Jahr für Jahr folgten neue Volksgenossen. Unser Bild zeigt, wie die Zahl der Sparer lawinenartig anschwoll. Eine Volksbewegung im besten Sinne haben wir hier vor uns. An keiner anderen Stelle der Wirtschaft ist etwas ähnliches auch nur annähernd erreicht worden.

Die Jagd im August

Mit Beginn des Monats August nähert sich die Rehbrunft dem Höhepunkt, um gegen Mitte des Monats allmählich abzuflauen. Nun ist es für den Weidmann an der Zeit, sich seinen Böcken zu widmen. Zu Anfang der Blattzeit trachte er, wie illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund", Berlin SW 11, schreibt, die kümmernden und schlecht veranlagten auszumerzen, sofern dieser Hegeabschuß in den vorhergehenden Wochen ...

... Bedingung. Wer aber nicht mit dem Blatten vertraut ist, lasse lieber davon ab. Er „verblattet" sich nur seine Böcke und wird mehr guten Anblick haben beim Ansitz oder auf der Pirsch. Gegen Ende der Brunft darf sich der Heger, der seine weidmännischen Pflichten gewissenhaft erfüllte, dann den starken Böcken widmen und den einen oder anderen erlegen.

Die Jungenten sind flügge und vollwüchsig. So ist der August so recht der Monat für die Jagd auf dieses Wasserwild. Treibjagden auf schilfumrandeten Seen, Suche im bruchigem, moorigem Wiesengelände, Anstand abends und morgens auf dem Zuge — mancherlei Abwechslung und jagdliche Freuden! Bei allen diesen Jagdarten darf der vierläufige Jagdgehilfe, der gute Verlorensucher und -bringer, nicht fehlen, da sonst mancher krankgeschossene Entvogel nicht gefunden wird und ein unrühmliches Ende findet. ... Außer Enten dürfen noch bejagt werden: Wildgänse, Bekassinen, Ringeltauben.

Auch das Schwarzwild ist frei zum Abschuß mit Ausnahme der führenden Bachen, doch wird man es im allgemeinen vorläufig nicht bejagen. Nur wegen starken Wildschadens sollte man nach genauem Ansprechen einen Keiler, Ueberläufer oder starken Frischling erlegen. Im übrigen verzichte man bis zum Spätherbst und Winter auf die Bejagung unserer Sauen, denn unvergleichlich schön sind die winterlichen Saujagden bei Neuschnee. Außer Bachen sind auch führende Fähen von Füchsen, Steinmardern und Iltissen bis Mitte September geschützt.

„Die hohe Jagd hebt wieder an!" Am 16. August ist der Feisthirsch auf. Da wird sich der Weidmann mit Geduld wappnen müssen. Es ist hartes, herrliches Weidwerk auf den starken Jagdbaren, sofern der launige Zufall dabei nicht eine Rolle spielt. So mancher Abend- und Morgenansitz am Wechsel wird vergeblich sein, so mancher Schweißtropfen rinnt bei dem täglich nötigen, vorsichtigen Abfährten des Reviers — um so herrlicher aber auch der endliche Erfolg. — In erster Linie gelte das Weidwerk in der Feiste dem schlechtveranlagten Abschußhirsch; der starke Kronenträger sollte im allgemeinen bis zur Brunft geschont werden, damit er sich noch vererben kann. 9.

Flugtag am 5. August in Köln

Die Fahrkarten für den Sonderzug im Preise von 95 Pfg. einschließlich Straßenbahnfahrt bis zum Flugplatz Köln-Longerich sind unverzüglich auf der Ortsgruppengeschäftsstelle der DAF. in Euskirchen, Wilhelmstraße 50, Haus der Deutschen Arbeit, abzuholen.

Letzter Termin: Samstag mittag 12 Uhr.

Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch noch Eintrittskarten für die Flugveranstaltung, welche nur im Vorverkauf zu lösen sind, erhältlich.

Die Abfahrtzeit des Sonderzuges am Sonntag, den 5. August d. Js., wird sowohl in der Zeitung als auch durch Rundschreiben an die Betriebswalter der DAF. innerhalb der Ortsgruppe Euskirchen rechtzeitig bekanntgegeben.

Sonderzug

anläßlich der Berliner Rundfunkkundgebungen.

Anläßlich der großen Rundfunk-Kundgebungen in Berlin während der Deutschen Funkausstellung werden Sonderzüge nach Berlin abgefertigt, für die der Fahrpreis nur 1 Reichspfennig pro Kilometer beträgt.

Nach dem bisherigen Stand der Voranmeldungen ist mit einer Rekordziffer von Sonderzügen nach Berlin zu rechnen, um so mehr, als durch den Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer weitgehendste Ermäßigungen hinsichtlich Quartier, Verpflegung und Veranstaltungen gewährt werden.

Teilnahmeberechtigt ist jeder deutsche Volksgenosse. Für Teilnehmer aus dem Kreise Euskirchen kommt der Kölner Sonderzug in Betracht. Die Abfahrt erfolgt ab Köln-Deutz am 17. August 1934, um 7.55 Uhr, Ankunft in Berlin ca. 16.30 Uhr. Rückfahrt am 21. August 1934 ab Berlin, Bahnhof Friedrichstraße um 11.02 Uhr, Ankunft Köln-Deutz 19.25 Uhr. Auch für die Zufahrt von den einzelnen Wohnorten der Teilnehmer nach Köln-Deutz ist bis zur Entfernung von 100 Kilometer Fahrpreis 3. Klasse pro Kilometer 1 Pfg. eingeräumt. Weitere Auskünfte erteilen die Ortsgruppenfunkwarte der NSDAP. Bei schriftlichen Anfragen Rückporto beifügen.

Anmeldungen im Geschäftszimmer der NSDAP, Kreisleitung Euskirchen oder bei der Kreisgruppe des RDR Euskirchen, Alleestr. 20.

Meldeschluß: Samstag, 4. August 1934, 20 Uhr.

Später eingehende Meldungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Der Kreisfunkwart.

Bund der Saarvereine

Stützpunkt Euskirchen.

Die für Samstag, den 4. August, abends 20 Uhr im Concordiasaale angesetzte Monatsversammlung muß wegen der noch bestehenden Typhusgefahr ausfallen.

Wanderungen und Eindrücke

Macht man einen Gang durch heimische Fluren und die umliegenden Dörfer, besieht sich die Straßenbilder dortselbst, die Anlagen und Friedhöfe, so drängt sich mancher Vergleich auf. Hier und dort gepflegte Straßen, Denkmalsanlagen usw., aber auch manchmal ungekehrt. Eine Wanderung nach Großbüllesheim lohnt sich wirklich. Hier sieht man besonders gepflegte Straßen, schöne Anlagen an der Kirche und einen ganz besonders gepflegten Friedhof, der dem Euskirchener Friedhof nichts nachsteht. ... Der Friedhof ist an Wochentagen und besonders Sonntags das Ziel vieler Dorfbewohner und die dortselbst angebrachten Ruhebänke sind immer besetzt mit alten Leuten. Die Unkosten werden gedeckt mit dem Gelde für angekaufte Eigengräber. Das Spiegelbild einer Gemeinde ist ihr Friedhof und hier kann man wirklich sagen, daß bei etwas Schönheitssinn und gutem Willen vieles erreicht werden kann; aber auch die Bewohner des Dorfes Groß-Büllesheim, friedliebend wie kein zweites, sind sehr stolz auf ihr Dorfbild.

Helden der Arbeit im Reiche des Flügelrades

Von G. Adrian, Liblar.

In nachstehenden Ausführungen sollen die Leser hingewiesen werden auf die Tätigkeit des Lokomotivpersonals bei der Reichsbahn. Gerade das Lokomotivpersonal, das mit an verantwortlichster Stelle im großen Betrieb der Reichsbahn steht, tritt dem reisenden Publikum gegenüber am wenigsten in die Erscheinung. Mit dem Zugführer und Schaffner hat der Reisende bei jeder Eisenbahnfahrt Berührung, er kennt sie. Deshalb erscheint es mir angebracht, einmal auf die Volksgenossen im Dienste hinzuweisen, die im ...

Führerstand der Lokomotive

Reiseroute 1934: Schwarzwald, Triberg, Bodensee.

Ja, zwischen den himmelragenden, deutschen Schwarzwaldbergen wollen wir durch die Freuden des Urlaubs Kraft gewinnen, um mit neuem frischem Mut weiter arbeiten zu können, zum Besten unserer eigenen Familie, wie auch zum Wohle der großen Familie, mit welcher wir verbunden sind, durch die Art unseres Blutes und die wir zusammen fassen in dem Begriff:

Deutsches Volk und Vaterland!

...

Als ich jetzt aussteige, pralle ich mit einem gut proportionierten Herrn zusammen. Ich will eine Entschuldigung anbringen, als ich bemerke, daß der „dicke Herr" gemütlich lacht. Er klopft mir auf die Schulter und sagt: „Heil Hitler, Fritz! Sieht man dich denn auch noch einmal?" Und wahrhaftig, dieses joviale, liebe Gesicht gehört keinem anderen, als wie meinem alten lieben Freunde und Jugendgefährten Gottlieb. Ich sage: „Heil Hitler, Gottlieb. Was bist du gut durch den Winter gekommen. Fahren wir zusammen rheinaufwärts?" „Nein, mein Lieber, ich fahre nach Düsseldorf, habe aber eine Stunde Aufenthalt." „Das ist nett! Unser Zug fährt erst in 30 Minuten, dann wollen wir die Zeit aber verplaudern." Dann begrüßte er meine Familie und sagte: „Du mußt mich aber einen Augenblick entschuldigen, ich gehe eben zur Lokomotive und will dem Lokomotivführer zwei Zigarren geben." Dann ging er, so schnell seine Körperdimensionen dieses zuließen, spornstreichs zur Lokomotive ...

... Genüssen frönen" oder uns in den Polstern der zweiten Klasse „breit machen", wachen und schwitzen, ungesehen und unbeachtet von den Reisenden, in dem kleinen Kämmerchen der Lokomotive der Führer und der Heizer."

Freund Gottlieb verstand es ausgezeichnet, interessante Einzelheiten aus dem Tätigkeitsgebiete des Lokomotivführers zu erzählen und so war im Augenblick die Wartezeit verflogen. Noch ein kurzer Händedruck und ein frohes „Heil Hitler" und wir stiegen in unseren Zug. Als der Zug sich in Bewegung setzte, begann meine Frau mit dem Studium der neuesten Illustrierten, während die Kinder die Fensterplätze einnahmen und sich höchstlich wunderten, daß die Telegraphenstangen dem schnellaufenden Zuge entgegen liefen.

Ich drückte mich in mein Polster und wanderte im Geiste nach vorne zum Lokomotivführerstande.

Der Zug zog an den Kölner Mietskasernen ...

Aber vorne auf der Lokomotive war ein winziges Menschenhirn tätig, das keinen Sinn und keinen Gedanken übrig hatte, für all die Schönheiten der Natur und des Stadtbildes. Vorne in der kleinen Zelle der Lokomotive

stand das lebendige Auge des D-Zuges, der Lokomotivführer, auf seinem Posten,

den Blick starr auf die Fahrbahn des Zuges gerichtet, um etwaige Fahrhindernisse rechtzeitig zu erkennen. Seinem scharfen Auge entging kein Signal und seine nervige Faust umfaßte den Reglerhebel, um jederzeit bereit zu sein, die Geschwindigkeit des Zuges zu ermäßigen oder ihn zum Stehen zu bringen; denn der „Meister" ist sich bewußt, daß die Reichsbahnverwaltung ihm ein sehr hohes Vertrauen schenkt, wenn sie seiner Führung ein so hohes Gut an Menschenleben und Werten übergibt. Ein solches Vertrauen weiß er wohl zu würdigen ...

Stadtarchiv Euskirchen

0912 05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934 Faktor 20,5 Sa. 0004

Verbandstagung der freiwill. Feuerwehren des Kreises Euskirchen in Bliesheim

Am kommenden Sonntag treffen sich die freiwilligen Feuerwehren des Kreises Euskirchen zu ihrer Verbandstagung in Bliesheim. Die Durchführung dieser Tagung hat die Wehr von Bliesheim übernommen. Bereits am Samstag wird um 9 Uhr abends ein großer Zapfenstreich die Einwohner des Ortes auf die Tagung aufmerksam machen, die am Sonntagmorgen mit dem allgemein bei solchen Festlichkeiten üblichen Wecken beginnt. Um 9.30 Uhr ist gemeinschaftlicher Kirchgang, daran anschließend um 11 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokale Kessenich, an der alle als Führer der Amtswehren vorgesehenen Brandmeister teilnehmen müssen. Von 13 Uhr ab ist Empfang der auswärtigen Wehrleute in der Kohlscheune an der neuen Erftbrücke. In der geräumigen Kohlscheune beginnt um 14 Uhr die Verbandsversammlung. An diese schließt sich die Uebung der Bliesheimer Wehr am Uebungsturm an. Die Alarmübung findet unter Beteiligung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für das Amt Liblar statt. Alsdann werden sich die einzelnen Wehren des Kreises zum Aufmarsch durch den Ort Bliesheim gruppieren.

Bei Gelegenheit des Kreisverbandsfestes dürfte es wohl interessieren, über die Bliesheimer Wehr, die in diesem Jahre 34 Jahre besteht, im besonderen über ihre Entwicklung und Tätigkeit zu hören.

Die freiwilligen Feuerwehrverbände haben sich zu Kreis-, Provinzial- und Landesfeuerwehrverbänden zusammengeschlossen.

Der deutsche Feuerwehrverband umfaßt mehr als 34 000 Feuerwehren mit fast 2 Millionen Feuerwehrleuten.

Von behördlichen und höchsten Stellen ist gerade den freiwilligen Wehrleuten für ihre selbstlose uneigennützige, ganz auf Gemeinnutz eingestellte zuweilen opfervolle dienstbereite Tätigkeit höchste Anerkennung gezollt worden, weshalb wohl die Bitte der Wehrleute an die Allgemeinheit, sie nach Kräften auch finanziell zu unterstützen, wohl berechtigt ist, zumal die Wehrleute für ihre Tätigkeit keinerlei Entschädigung erhalten.

Die freiwillige Feuerwehr Bliesheim

die auch in diesem Jahre, wie im August des Jahres 1903, mit der Durchführung des Kreisverbandsfestes beauftragt ist, besteht nachweislich nach den vorliegenden amtlichen Akten seit dem 28. Januar 1900, kann also mithin auf ein 34jähriges ununterbrochenes Bestehen zurückblicken. Bliesheim hatte zur Zeit der Gründung bei einer Flächenausdehnung der geschlossenen Ortschaft von ungefähr 15 ha 1220 Einwohner und 232 aus Stein- und Lehmfachwerk erbaute bewohnte Gebäude. Die Wehr, die in Anwesenheit des damaligen Bürgermeisters Busbach in Lechenich gegründet wurde, bestand zu dieser Zeit aus 26 Mann, deren erster Hauptmann Wilhelm Otto Blumenthal war.

Die 42 Paragraphen enthalten Satzungen, die in der Hauptversammlung der Wehr vom 26. August 1900 angenommen wurden, besagen in § 1 über den Zweck folgendes:

Die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Bliesheim hat den Zweck, durch militärisch geordnetes Zusammenwirken bei Feuersgefahr und auf Aufforderung der zuständigen Behörden, auch bei sonstigen Fällen gemeiner Not und Gefahr, in zweckmäßiger Weise Hülfe zu leisten, um Leben und Eigentum ihrer Mitbürger nach Möglichkeit zu schützen und zu retten; in § 2:

Die Erfüllung dieser Aufgabe wird erstrebt durch einheitliche Leitung und bestimmte Einrichtung, durch Beobachtung strenger Manneszucht, insbesondere der Pünktlichkeit und des unbedingten Gehorsams im Dienst. Durch fortgesetzte und regelmäßige Uebungen zur Aneignung der nötigen Fertigkeit, Gewandtheit und Ruhe im Feuerwehrdienste. Durch Pflege des echten Bürgersinnes, der treuen Kameradschaft und aufrichtigen Vaterlandsliebe.

Diese beiden Satzungen seien nur deshalb erwähnt, weil sie sich so wesentlich abheben von solchen irgend anderer Vereine gleich welcher Art und beredtes Zeugnis legen von Disziplin, Mannesmut und Opferbereitschaft unter Hintansetzung jeglicher persönlicher Vorteile, nur dienstbar dem Interesse der Allgemeinheit. Satzungen, die auch bis auf den heutigen Tag in der Bliesheimer Wehr strenge gehandhabt werden,

weshalb man bei der Auswahl der Wehrleute auf unbescholtene, gesunde und kräftige Leute den größten Wert legt.

Nur wer innerlich von dem hohen Zwecke edler Hilfsbereitschaft im Dienste seines Mitmenschen überzeugt ist und nicht im äußeren Schein einer Uniform zu glänzen vorgibt, kann Mitglied werden und in diesem Sinne nur sein. Diese innere Wahrhaftigkeit gibt einzig und allein verbunden mit der Erkenntnis des Nur-Dienen-Wollens dem Wehrmann Stolz, Befriedigung und Berechtigung in seiner Tätigkeit, der Aufgabe und seinem Zielstreben.

Im Bewußtsein dieser hohen Aufgabe und der Erkenntnis der Schlagfertigkeit fand die Wehr bei der Anschaffung der notwendigen Ausrüstungsstücke bereitwillige Unterstützung bei Gemeinde und Feuerversicherungsgesellschaften und nicht zuletzt durch ihren tatkräftigen Befürworter, den Chef der Wehr, den schon erwähnten Bürgermeister Busbach. Betrugen doch die Kosten laut Aufstellung vom 29. September 1900 zur Einrichtung der Wehr insgesamt 2521 Mark, wahrlich kein Pappenstiel für die damals auf schwachen finanziellen Füßen stehende Gemeinde, wie ein amtlicher Bericht besagt. Doch wo ein Wille, da ist auch ein Weg, und die Gemeinde war sich ihrer Pflicht und Verantwortung wohl bewußt, und voller Stolz kann der Hauptmann der Wehr in kürzester Zeit berichten, daß die notwendigen Anschaffungen getätigt sind. Dieses Bewußtsein stärkt die Wehr und gibt ihr neuen Eifer zur Uebung und Beruhigung im Ernstfalle.

Seit Bestehen der Wehr mußte sie 20 mal zu größeren oder kleineren Bränden ausrücken, wobei sie immer ohne fremde Hilfe des Feuers Herr werden konnte.

Die Wehrleute leisteten außer bei Bränden auch wirksame Hilfe bei

Hochwasser und Eisgang

in den Jahren 1902, 1912, 1924 und 1928.

Die Wehr stellte aber auch die Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit bei ihrem jährlichen Stiftungsfeste unter Beweis.

Auch am kommenden Sonntag wird man die Wehr in bester Form finden, was man wohl aus den tadellos verlaufenen Uebungen der letzten Tage schließen darf.

Der ganzen Tagung wünschen wir einen ersprießlichen Verlauf.

Zülpich und seine Stadtbefestigung

Wie Türme und Mauern entstanden

Blick auf Stadt und Burg

Originalzeichnung für den „WB" von Hans Becker

Mit der Bahn oder in einem zweistündigen Fußmarsch ist es von Euskirchen zu erreichen. Den Weg zum alten Tolbiacum finden in unserer Zeit, die wieder zum großen Geschichtlichen zurückkehrt, immer mehr Volksgenossen. Denn Zülpich — man braucht nur an die Peterskirche, die Burg, das Rathaus, an die römische Bade-Anlage zu erinnern — bietet gewachsene tausendjährige Geschichte aus steinernen Folianten alter Bauwerke.

Ueber die Geschichte Zülpichs haben wir bereits früher in mehreren Aufsätzen aus fachmännischer Feder ausführlicher berichtet. Der vorliegende Blick auf Stadt und Burg bietet uns das bekannte prächtige Bild unserer kleinen Kreisstadt, die sich in der westlichen Ebene auf einem sanft ansteigenden Hügel mit ihrer charakteristischen Silhouette heute noch fast so unverändert wie vor Jahren darbietet.

Wir brachten vor einigen Tagen in einer „Zülpicher Plauderei" Ausführungen über Ereignisse der verschiedensten Art, deren Schauplatz Zülpich in der Zeit vom 7. bis 10. Oktober ist, wie eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung, Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Produkte, Kleintier-Ausstellung, Reitturnier, Versammlungen der Kreisbauernschaft, Tagung der Obst- und Gartenbaufreunde, Zusammenkunft der Museumsfreunde Deutschlands und weitere Tagungen großer und kleiner Verbände.

Ueber Zülpich und seine historische Entwicklung haben wir früher schon in mehreren Aufsätzen aus berufener Feder berichtet. Nicht weniger interessant ist, was Dr. A. Meyer speziell über die Stadtbefestigung, die noch heute der Stadt ihr altertümliches Gepräge verleiht, schreibt:

Neben Münstereifel und Zons ist Zülpichs

Stadtbefestigung

eine der besterhaltensten am Niederrhein. Dem Umfang nach stammt sie wohl noch aus Erzbischof Siegfrieds Zeit, der um 1278 mit der Anlage begann. Ihren endgültigen Ausbau, den auch Walram noch gefördert hatte, fand sie aber erst unter Erzbischof Friedrich III. von Köln (1370 bis 1414), der 1376 damit begann. 1387 hören wir von der Anlage der Gräben am Bachtor auf Stadtkosten, ebenso 1393 am Weiertor, dem heutigen Nideggener Tore. Wir dürfen wohl annehmen, daß in diese Zeit auch die Errichtung der Tore fällt, von denen das Weiertor 1407 zuerst genannt wird. Wieviel die Stadtbefestigungen durch den großen Brand des Jahres 1424 oder durch die Belagerungen und Eroberungen von 1468 und 1568 gelitten haben, erfahren wir nicht.

1642 sprengen und brennen die Hessen bei ihrem Abzug an Türmen, Toren und Mauern. Jedoch flickte man die Mauern bald wieder. Schließlich forderte der fortschreitende Verkehr auch seine Opfer. So stellt man bereits 1850 neben dem Münstertor einen Durchbruch her, 1856 werden in den Vorburgen von Kölntor und Bachtor die Torbogen ausgebrochen, da die Straßenoberfläche höher gelegt wird, 1890 schafft man auch neben dem Kölntor einen Durchbruch.

Trotzdem ist die Befestigungsanlage noch vorzüglich erhalten. Deutlich lassen sich die einzelnen Bauperioden noch scheiden. Die älteren Teile aus der Zeit Siegfrieds und Walrams sind in Buntsandstein ausgeführt, während Friedrich nur Backstein verwendet.

So ist der wuchtige Hauptturm des Weiertores ein schwerer viereckiger Koloß, in Bruchstein und Buntsandsteinquadern ausgeführt. Rund 1,90 Meter beträgt die Mauerstärke im Erdgeschoß. Wir durchschreiten das alte Bohlentor unter dem Holzgitter durch und gewahren in dem der Stadt zugekehrten Bogen nach den Platz für das eiserne Fallgatter. Der innere Bogen ist in Haustein, der äußere in Backstein ausgeführt. Noch stehen die gewaltigen Kragsteine für die Torflügel. Nun stehen wir zwischen den hohen Längsmauern, die Haupt- und Außentor verbinden. Sie sind, wie das ganze Außentor, in Backstein hergestellt. Einzig der gleich neben dem Hauptturm gelegene Bogen ist aus Bruchstein. Gefährlich drohen die Schießscharten von der Höhe her nach unten abgeschrägten Gewänden. Trotzdem wird die Strenge des Bauwerks gemildert durch einen einfachen, aber durch kunstgerechten sogenannten Klötzenfries, der sich auch am Außentor fortsetzt.

Das Außentor ist ein reiner Backsteinbau. Zwei zinnengekrönte Rundtürme flankieren den Torbogen. Auch hier wieder hat der Baumeister mit möglichst einfachen Mitteln versucht, die an sich tote Ziegelmauer lebhafter zu gestalten. Diesem Zweck dienen die kleinen Rundbogenfriese unter den vorspringenden Zinnen der Türme und der von den beiden Längsmauern am Oberbau des Tores wieder aufgenommene Klötzchenfries, dienen auch die hellen Hausteinfassungen der vier kleinen Fenster an der Außenfront. Vor dem Vortor geben zwei parallel laufende Mauern der eigentlichen Ausfahrt nochmals besonderen Schutz.

Auch das Bachtor ist ein Doppeltor. Allerdings hat man die Außenanlagen 1886 fast vollständig abgebrochen. Die beiden unteren Stockwerke des Turmes sind aus Bruchsteinen gebaut, gehören also der älteren Bauperiode an. Das Obergeschoß ist in Backstein ausgeführt. Im Turm wie auch in den Längsmauern bemerken wir schmale schlitzartige Schießscharten.

Besser erhalten als das Bachtor sind Kölntor und Münstertor, von denen ersteres wieder eine Doppelanlage ist. Beim Kölntor ist nur der untere Teil aus Bruchstein. Unter dem Zinnenkranz fällt uns der gotische Spitzenbogenfries auf. Die Längsmauern zum Außentor laufen hier nicht parallel. Die rechte biegt von der senkrechten Richtung zum Hauptturm etwas nach außen ab. Das Außentor selbst ist durch drei große abgeschrägte Zinnen über dem Torbogen abgeschlossen. Die ganze Anlage ist weniger fest als die beiden trutzigen Bauten des Bach- und Kölntores. Dieser Eindruck verstärkt sich noch beim Münstertor. Hier finden wir einen fast ganz aus Backstein errichteten viereckigen Turm, der oben mit einem Zinnenkranz und vier aus dem Achteck entwickelten Ecktürmchen abschließt. Hier ist in der ganzen Bauart schon stärker der Ziercharakter betont, wie er sich etwa ausprägt in dem spitzbogigen Toreingang, in dem fein profilierten Kragsteinen, welche die Ecktürmchen tragen, oder in den hohen Spitzbögen unter diesen.

Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß die Befestigung gegen die Jülicher Seite hin mit Absicht bedeutend stärker war. Vor allem das Weiertor steht recht wie eine Feste für sich da. Von dieser Seite aus war ja auch der schwerste Angriff, eben der des Jülichers zu erwarten. Und sicher spielt dieses Moment — neben der günstigen Lage auf dem höchsten Punkt der Stadt — ebenfalls mit, wenn wir an dieser Seite, zwischen Weier- und Münstertor fest an der Stadtmauer gelegen, die Burg erblicken.

Von hierher drohte der alte Feind Jülich!

Kurzbrief aus Weilerswist

Weilerswist, 28. Juli. Die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Weilerswist, hielt vor einigen Tagen ihre große öffentliche Versammlung im Saal Schmitz, Großvernich, unter Leitung der Ortsgruppenleiterin Frau Steffens ab. Gleichzeitig mit dieser war die monatliche Pflichtversammlung der Mitglieder der NS.-Frauenschaft verbunden. Die Mitglieder waren fast vollzählig erschienen, jedoch ließ bedauerlicherweise die Teilnahme von Nichtmitgliedern sehr zu wünschen übrig. Die Rednerin des Abends, Frau Elise Krämer, Köln, verstand es, die Frauen auf ihre Pflichten als deutsche Frau und Mutter dem Vaterland gegenüber aufmerksam zu machen. Sie forderte alle Anwesenden auf, deutsch zu denken und insbesondere dieses auch bei ihren

Einkäufen in deutschen Geschäften

zu beweisen. Die Gesanggruppe der NS.-Frauenschaft brachte verschiedene schöne Lieder zu Gehör. Abwechselnd wurden mit dem BdM.-Vernich verschiedene Reigen aufgeführt. Die jedesmal dem Bühnenbild angepaßten malerischen Trachten machten bei Aufführung des Reigens auf die Anwesenden einen großen Eindruck. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und dem Singen des Horst-Wessel-Liedes endete die Versammlung.

einzigen Gleisspitze sich zu vereinigen. Bald ist die freie Strecke erreicht und vor dem Zuge liegt der fast schnurgerade Streckenabschnitt von

Kalscheuren bis Bonn.

Lassen wir nun einmal an unserem Auge vorüber ziehen, welche Fülle von Aufmerksamkeit der Lokomotivführer aufbringen mußte, um den Zug durch den kurzen Abschnitt der Kölner Bahnhofsanlagen zu führen.

Sobald ihm der Abfahrauftrag erteilt ist, eilt sein Blick nach vorne, um festzustellen, ob er diesem Auftrage auch nachkommen kann, d. h. er überzeugt sich, ob das Ausfahrsignal auf „Fahrt" zeigt. Ist dieses der Fall, dann weiß er, der vor ihm liegende Streckenabschnitt ist nicht durch einen vorausgefahrenen Zug beansprucht. Er kann also den Abschnitt ohne Aufenthalt durchfahren, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse ihn zwingen, den Zug anzuhalten. Zum Beispiel, es kann durch Zufall von einem das Nachbargleis befahrenden Güterzug ein schwerer Gegenstand auf das Fahrgleis fallen und eine Entgleisungsgefahr herbeiführen. Es kann ein Mensch in der Fahrbahn stehen, der die Annäherung des Zuges nicht hört oder die Signale der Lokomotive wegen der Rangiergeräusche im Bahnhof nicht beachtet. Es kann irgend ein Schaden am Fahrgleis festgestellt worden sein, das eine Herabminderung der Geschwindigkeit erfordert. So können noch viele andere Fälle eintreten, die der Lokomotivführer nur durch

Anwendung größter Aufmerksamkeit

erkennen kann und die an seine Geistesgegenwart höchste Anforderungen stellen, wenn er den ihm anvertrauten Zug nicht in Gefahr bringen will.

Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß der Lokomotivführer die Strecke, welche er befährt, kennen muß, d. h. fachmännisch ausgedrückt, er muß streckenkundig sein. Er wird also von vornherein die Geschwindigkeit des Zuges der natürlichen Beschaffenheit der Strecke entsprechend regulieren. Er weiß von vornherein, an welchen Stellen der Strecke er erhöhte Aufmerksamkeit anwenden muß. Aber auch die Reichsbahnverwaltung tut alles, was in ihren Kräften steht, um den Lokomotivführer durch Signale in der Streckenbeobachtung zu unterstützen und dadurch die Zugsicherung zu erhöhen.

Nähert sich zum Beispiel der Zug einer Blockstelle oder einem Bahnhof, dann wird dem Lokomotivführer die Stellung des Einfahrsignals durch ein Vorsignal angezeigt, und daß er sich letzterem nähert, sagen ihm die sogenannten Baken, weiße Tafeln mit schwarzen, schrägen Strichen. Diese stehen in Abständen von je 50 Meter und soviele Schrägstriche die Tafel zählt, soviel mal 50 Meter weiter steht das Vorsignal, eine große runde Scheibe von oranger gelber Farbe mit weißem Rand und schwarzem Ring. Wenn man nun berücksichtigt, daß ein D-Zug mit 100-Kilometer-Stundengeschwindigkeit fährt, und die einzelnen Streckenabschnitte drei, vier, fünf Kilometer lang sind, dann ist es ohne weiteres klar, daß der ganze Dienst des Lokomotivführers in jeder Sekunde größte Aufmerksamkeit und Pflichterfüllung bis zum Aeußersten bedeutet. Der ungetrennliche und treue Mitarbeiter und Gehilfe des Lokomotivführers ist der Heizer. Er sorgt für Speisung der Lokomotive; denn das Feuerroß hat gewaltigen Hunger und Durst. Gierig sperrt es sein Flammenmaul auf, wenn ihm mit schweren Schaufeln seine Portionen in Form von Kohlen in den glühenden Schlund geschoben werden. Sofort aber schließt der Heizer nach Speisung die Feuerluke wieder, denn nur in der engen geschlossenen Kesselzelle erfüllt die Flamme ihren Zweck. Keine Hitze darf durch unnötiges Oeffnen der Luke verloren gehen, denn nur

„Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn es der Mensch bezähmt, bewacht!"

(Schluß folgt.)

Die Eifel — altdeutsches Kulturland

Die Nordeifel hat diesseits des Rheins die ersten deutschen Stämme beherbergt

2.

Ein kunstvolles Bauwerk jener Zeit war der Römerkanal, der nur an wenigen Stellen zu Tage trat und unterirdisch in wundersamen Windungen sich von den Höhen der Nordeifel über das Vorgebirge mit stetem Gefälle in einer Länge von mehr als 75 Kilometer ins Rheintal hinabschlängelte, um das Römerlager und die Ubierstadt Köln mit gutem Trink- und Haushaltungswasser zu versehen. Die äußerste Quelle war der „Grüne Pütz" im Urfttal unterhalb der Rosentaler Mühle zwischen den Ortschaften Urft und Nettersheim. Eine zweite, stark fließende Quelle, aus der der Kanal lange sein Wasser schöpfte, befand sich im Feytal oberhalb Dreimühlen in der Nähe der Kakushöhle. Ehe die Römer das Wasser auf so weitem Wege herholten, entnahmen sie es einer naheliegenden Quelle am Vorgebirge bei der jetzigen Brauerei Knapsack in der Nähe von Hürth und später den noch heute vorhandenen Quellen bei Waldorf zwischen Brühl und Bonn. Erst als beim Größerwerden Kölns der Zufluß nicht mehr ausreichte, führte man die Wasserleitung über das Vorgebirge auf weitem Wege über Metternich, Buschhoven, Rheinbach, Weingarten, Antweiler, Lessenich ins Feytal und faßte hier die genannten Quellen des Hausener Baches oberhalb Dreimühlen.

Der aus Bruchsteinen erbaute und gewölbte Kanal ist so breit und hoch, daß ein Erwachsener in gebückter Stellung hindurchgehen kann. Seine Beschaffenheit ist besonders auf der Höhe bei Weingarten gut zu erkennen, wo er an mehreren Stellen offen liegt. Hier sieht man besonders die starke Sinterschicht, die sich aus dem kalkhaltigen Wasser nach Art des Kesselsteins am Boden und an den Seitenwänden des Kanals niedergeschlagen hat. Schon zur Zeit Karls des Großen wurde der fein geaderte, marmorähnliche Niederschlag zu Säulen und Zieraten für das Aachener Münster und andere Kirchen verwertet. Die Stärke der Sinterschicht zeigt, daß das Wasser Jahrhunderte lang hindurchgeflossen ist. Da durch den Niederschlag der Innenraum des Kanals so verengt wurde, daß sich stellenweise am Gewölbe Sinter ansetzte, wurde der Abfluß des Wassers stark behindert, und dieser Umstand scheint die Veranlassung gewesen zu sein, die Leistung durch die Quellen des Grünen Pützes und der Sieben Sprünge im Urfttal zu verstärken. Beweis für die Annahme ist erstens der viel geringere Querschnitt des Kanals auf dieser Teilstrecke, zweitens die veränderte Bauart (Gußwerk statt Mauerwerk), drittens der geringe Niederschlag des Kalksinters und viertens das frische Aussehen der Innenwände, die stellenweise den Eindruck machen, als ob sie eben erst fertig geworden wären.

Die römische Baukunst kam der einheimischen Bevölkerung wohl zu statten. Das bezeugen die mit Bruchstücken römischer Dachziegel übersäten Felder und die vielen Mauerreste, die sich in Verbindung mit Römermünzen und anderen Gegenständen in allen Gemarkungen der Nordeifel bis zur Höhe des Michelsberges finden. Die Bauweise der Römer hatte zur Folge, daß an Stelle der einheimischen Holz- und Fachwerkbauten römischer Steinbau, an Stelle der Schiefer- und Schindeldächer die römische Ziegelbedachung, an Stelle der Holzfeuer und tragbarer Kohlenbecken die römische Fußboden- und Wandheizung trat. Eine römische Ziegelei befand sich im Walde bei Bonderath, einen Kalkofen erbaute der römische Centurio Petronius Aquila (um 220) bei Iversheim. Einzelne Landsitze waren besonders schön und großartig angelegt. Dahin gehört ein Gutshof mit prunkvollen Badeanlagen bei Blankenheim und ein großes Landgut mit Säulenhallen und prächtigen Mosaikböden in Weingarten.

Im übrigen blieben die Sitten und Gebräuche der Ubier, ihre Kleidung und Bewaffnung, ebenso die Sprache und Religion germanisch. In hoher Blüte stand im Ubierland die auch bei den Kelten beliebte Mütterverehrung. Matronen vergötterte man als Beschützerinnen von Haus und Hof und sah in ihnen Schutzgeister der Familie und Heimat. Die in neuerer Zeit aufgefundenen Tempelanlagen auf der Görresburg bei Nettersheim und auf dem Addig im Nöthener Walde bei Pesch haben über den Matronenkult weitere Aufklärung gebracht. Auf Weihealtären sind die Mütter in faltenreichen Gewändern, zum Teil mit großem, turbanartigen Kopfputz, zu dreien auf einer Bank sitzend dargestellt. Mit den Händen halten sie Fruchtkörbchen, kleine Tiere und andere Gegenstände auf dem Schoß. Weihesteine mit lateinischen, der damaligen Amtssprache entsprechenden Inschriften fanden sich in großer Zahl. Den Aufanischen Matronen bei Nettersheim huldigten hauptsächlich ausgediente Soldaten, die dort als Aufseher der naheliegenden Römerstraße und der Quelle des Römerkanals angestellt waren. Die Vacallineischen Mütter bei Pesch wurden gemäß den Inschriften teils „auf Geheiß ihrer selbst", teils „infolge einer Erscheinung", teils „zur Erfüllung eines Gelübdes" und stets „gern nach Verdienst" geehrt. Manchmal sagt der Weihende, daß er das Denkmal für sich und die Seinigen gesetzt hat.

(Fortsetzung folgt.)

*

Die Polizei teilt mit,

daß am 21. Juli in einem Getreidefeld in Hausweiler ein Herrenrad mit folgender Beschreibung gefunden wurde: Marke Brennabor, Nr. nicht auffindbar, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, neuer gelber Sattel. Es ist anzunehmen, daß das Rad höchst wahrscheinlich aus einem Diebstahl stammt. Der Eigentümer wird gebeten, sich unmittelbar an die Polizeiverwaltung Weilerswist oder an den Gendarmerieposten Hausweiler zu wenden.

Einem Wirt in Lommersum wurden vor einiger Zeit ungefähr 30 Schachteln Zigaretten gestohlen. Dem hiesigen Gendarmeriebeamten ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um drei junge Leute. Einer der Täter hat sogar fortgesetzt seinen Dienstherren bestohlen, so daß letzterer ganz erheblich geschädigt wurde. Es war die höchste Zeit, daß dem Treiben dieser jungen Leute Einhalt geboten wurde.

Werbeturnen in Bliesheim

Bliesheim, 30. Juli. Lachender Sonnenschein lag über der weiten Fläche des Sportplatzes in Bliesheim am Sonntag vormittag. Im leichten Winde flatterten die Symbole des Dritten Reiches. Im leichten Laufschritt kommen die Mitglieder vom BdM. und der HJ. auf dem Platze an. Nach dem üblichen nationalen Sportgruß richtet Bürgermeister ten Hövel aus Liblar an die jugendliche, frische Schar eine markante Ansprache, weist auf den Ursprung der Leibesübungen hin und betont, daß gerade die nationalsozialistische Regierung den größten Wert auf körperliche Ertüchtigung der Jugend lege und mahnte die Sportbeflissenen, treu auszuhalten, um einst als starke und im Sport erprobte Männer dem Staate die ganze Kraft bereitwillig zur Verfügung zu stellen. Mit einem Sieg-Heil schloß er seine Ausführungen, die auf die Jugendlichen einen nachhaltigen Eindruck machten.

Nun begannen die Uebungen der Körperschule, des Bodenturnens und Hochsprunges, die von einer straffen Durchbildung Zeugnis ablegten und den vielen Zuschauern, die den weiten Platz umsäumten, Anerkennung und wohlverdienten Beifall abrangen. Auch die verschiedenen Formen von Staffeln und Ballspielen des leichtbeschwingten BdM. konnten recht gefallen und sollten zeigen, wie in rein ländlichen Verhältnissen ohne großen Aufwand von Geräten ein ausgiebiges Mädchenturnen möglich ist. Diesen Zweck haben sie vollauf erfüllt. Darum Dank und Anerkennung der Führerin, Sport- und Turnlehrerin Vogels aus Lechenich, und ihrer wackeren Schar.

Nicht minder gut sprachen die Uebungen der HJ. an. Hier zeigte besonders die Barrenriege beachtliches Können. Die Uebungen waren äußerst exakt, zeugten von straffer Haltung und erstaunlicher Durchbildung und eifrigem Training. Selbst die jüngsten legten eine Gewandtheit an den Tag, die erstaunen machte. Auch hier Dank und Anerkennung dem Führer, Sport- und Turnlehrer Doppelfeld aus Euskirchen und seiner wackeren Schar!

Alles in allem: ein glänzender Verlauf, prachtvolle Leistungen. Bliebe die eine Frage noch offen: Wann wird die Jugend von Bliesheim zu turnerischen Uebungen zusammengefaßt? H. Sch.

Schützenfest in Schwerfen

Schwerfen, 31. Juli. Von herrlichstem Sommerwetter begünstigt, feierte die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Schwerfen gemeinsam mit dem hiesigen Kriegerverein unter reger Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft am vergangenen Sonntag und Montag in hergebrachter Weise ihr diesjähriges Schützenfest. Nachdem ein Weckruf in der Frühe des Sonntags das Volksfest eingeleitet hatte, versammelte man sich gegen 9 Uhr zum gemeinschaftlichen Kirchgang, und zum feierlichen Hochamt für die lebenden und verstorbenen Vereinsmitglieder. Anschließend fand man sich im Festzelt zu einem gemütlichen Frühschoppen ein.

Um die Mittagszeit erschienen nicht weniger als acht auswärtige Schützenbruderschaften, die durch ihre Teilnahme nicht unwesentlich zur Verschönerung des Festes beitrugen. Gegen 3 Uhr formierte man sich am Lokale des Schützenbruders Molitor zum Zuge und bald bewegte sich unter den Marschklängen einer schneidigen Musikkapelle ein stattlicher Festzug durch die reich beflaggten Straßen unseres Ortes zum Festplatz. Hier nahm der Präses, Pfarrer Krentzwald, Gelegenheit die zahlreichen Gäste, insbesondere aber die auswärtigen Schützenbrüder auf das herzlichste willkommen zu heißen. Seine Worte, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden, klangen aus in ein kräftiges Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und unser geliebtes Vaterland. Alsdann sang die Menge begeistert das Deutschland- und Horst-Wessellied.

Anschließend begann das große Ehrenvogel-, Preisvogel- und Sternenschießen, wobei mancher Holzvogel sein kurzfristiges Leben einbüßen mußte. Während auf dem Festplatz ein reges Leben und Treiben einsetzte, huldigte man im Festzelt dem Tanze. Erst um die Mitternachtsstunden fand der erste Festtag, der einen schönen und erhebenden Verlauf nahm, seinen Abschluß. Der Montag begann mit einem Gottesdienst für die gefallenen Helden der Gemeinde, an dem die Mitglieder des Schützen- und Kriegervereins geschlossen teilnahmen. Danach fand am Kriegerehrenmal eine kurze, aber sinnige Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen statt, bei der der Vereinsführer einen Kranz niederlegte. Dann war wieder der Frühschoppen im Festzelt, der sich recht stimmungsvoll gestaltete. Am Nachmittag bewegte sich wiederum ein Festzug durch den Ort. Alsdann fand das Preisschießen des Vortages seine Fortsetzung. Während im Festzelt Gelegenheit zum Tanz geboten war, fanden auf der Wiese Kinder- und Volksbelustigungen aller Art statt. Gegen 7 Uhr begann dann das Schießen auf den Königsvogel. Seinen Höhepunkt erreichte das Fest erst, als kurz vor 9 Uhr Schützenbruder Theodor Leiten mit sicherer Hand den Vogel herunterholte. Ein gutbesuchter Krönungsball hielt Vereine und Gäste bis zur vorgerückten Stunde in echter Fröhlichkeit zusammen.

NS.-Frauenschaft Flamersheim.

Flamersheim, 25. Juli. Am 25. Juli hielt die NS.-Frauenschaft, Zelle Flamersheim, ihre monatliche Pflichtversammlung ab. Die NS.-Frauenschaft Schweinheim, die jetzt Flamersheim angegliedert ist, war vollzählig erschienen und wir hoffen für die Zukunft auf eine ersprießliche Mitarbeit. Der Abend wurde eingeleitet durch einen Musikvortrag von Frl. Ritzmann, dem sehr schöne, mit Begeisterung gesungene Volkslieder der Sängerschar folgten. Danach gedachte die Leiterin in einer Ansprache der Frau Emonds, die ihr 40jähriges Berufsjubiläum als Hebamme feierte. Dann hielt Frl. Erna Leich einen Vortrag über „Die deutsche Frau", dem alle mit Interesse zuhörten. Zum Schluß wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen und mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer schloß die schön verlaufene Versammlung.

Münstereifel

Einrichtung eines Zimmernachweises.

Münstereifel, 30. Juli. Um trotz des starken Andranges eine schnelle und reibungslose Verteilung der Anfragen und ankommenden Fremden zu gewährleisten, ist es unbedingt erforderlich, daß von Seiten der Gasthöfe, Pensionen und Privatvermieter sofort alle noch freien Zimmer dem städtischen Verkehrs- und Badeamt gemeldet werden. Für die Zukunft ist jedes Freiwerden innerhalb von 24 Stunden anzugeben, wie auch von einer Belegung umgehend Mitteilung zu machen ist. Die in Frage kommenden Stellen werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich dieser kleinen Arbeit zu unterziehn, da sonst das Verkehrsamt nicht in der Lage ist, sie durch Zuweisung von Gästen zu fördern, und Fremde evtl. abgewiesen werden, da in Münstereifel anscheinend keine Unterbringungsmöglichkeit mehr besteht.

Gleichzeitig wird an alle Pensionsinhaber usw. die Bitte gerichtet, bei ihnen eingehende Anfragen, die sie wegen Belegung nicht annehmen können, dem städtischen Verkehrs- und Badeamte zur weiteren Bearbeitung zuzustellen und nicht, wie es in der letzten Zeit leider verschiedentlich vorgekommen ist, in den Papierkorb zu werfen, wodurch diese Besucher Münstereifel verloren gingen oder wenigstens stark verärgert wurden.

NSV Münstereifel.

Wie die Ortsgruppenamtsleitung der NSV mitteilt, sind die ersten siebenunddreißig Mitgliedskarten eingetroffen und zwar für: Biakowski Gerh., Bresgen Lorenz, Bürger Katharina, Decker Peter, Dederichs Heinrich, Dick Josef, Elbern Peter, Emons Christine, Engels Felix, Ernst Wolfgang, Fahl Peter, Fey Wilhelm, Fischenich Frz., Frings Josef, Geisler Albert, Gößling Johanna, Greve Dr., Gruhn Erna, Grunow Ludwig, Heinen Josef, Hendrichs Aennchen, Jenniches Philipp, John Elise, Kammering Heinrich, Kolvenbach Laurenz, Krebs Hugo, Kronenberg Margarete, Longerich Jakob, Löhndorf Gertrud, Metz Josef, Ohm Wilhelmine, Pletten Hermann, Rieck Margarete; Schmitz Josef, Stahl Heinrich, Zingel Karl. Ueber die Ausgabe der Karten erfolgt Anweisung an dieser Stelle. Nachdem nun einmal das Eis gebrochen, ist zu hoffen daß auch die anderen Mitgliedskarten in Bälde ankommen. Ein Grund zur Beunruhigung besteht ebenso wenig wie zu Nörgeleien, und wir veröffentlichen die Namen der angekommenen Karten aus dem Grunde, um zu zeigen, daß auch für die Ortsgruppenamtsleitung bis heute keine eingetroffen ist.

Verloren gegangen.

Münstereifel. Die Münchener Mitgliedskarte der NSDAP Nr. 2 104 937 und die Quittungskarte der Hilfskasse ausgestellt auf den Name: Karl Koll, Münstereifel, sind verloren gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Rheinbach

Einrichtung eines Familienbades.

Rheinbach. Am 1. August 1934 wird in der städtischen Badeanstalt am Mittwoch und Freitag jeder Woche ein Familienbad eingerichtet. Die Badezeiten sind von 14 bis 20 Uhr festgelegt worden. Zugelassen zu dem Familienbad werden nur Erwachsene und Kinder unter Aufsicht der Eltern oder deren Beauftragten.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Familienbad Badeanzüge getragen werden müssen.

Schleiden

Vom Wege abgekommen und ertrunken.

Heimbach, 30. Juli. Am Freitagabend geriet in der Dunkelheit ein Radfahrer von dem am Urftsee entlang nach Gemünd führenden Weg ab und stürzte mit seinem Fahrrad eine mehrere Meter hohe Böschung hinunter in den Urftsee, wo er ertrank. Bei dem Verunglückten handelt es sich um einen in der dortigen Gegend beschäftigten Bauarbeiter.

Düren

Auf gestohlenem Motorrad schwer verunglückt.

Düren, 31. Juli. In der Weierstraße wurde in der Nacht zum Sonntag ein Motorrad entwendet, das vor einer Gaststätte stand. Der Dieb floh mit der Maschine die Oberstraße hinauf. Dort stürzte er jedoch und blieb bewußtlos liegen. Straßenpassanten nahmen sich seiner an und verständigten die Polizei. Er wurde in das Krankenhaus überführt. Der Dieb ist derart schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Folge der Trockenheit.

Nörvenich, 30. Juli. Durch die lang andauernde Trockenheit geriet mancher Viehhalter in große Futterknappheit. Die Grasnarben der Wege und Gräben sind gänzlich verdörrt und der Klee ist zum Teil ebenfalls der Trockenheit zum Opfer gefallen. Manches wird der Regen der letzten Tage noch gut machen können.

Ein 92jähriger.

Vossenack, 30. Juli. Morgen kann Landwirt Franz Wildrath aus Vossenack in seltener geistiger Rüstigkeit die Vollendung seines 92. Lebensjahres feiern. Lange Jahre arbeitete der Hochbetagte als Köhler im Eifelwald. Alt und jung schätzt den rüstigen Greis, der auch heute noch tüchtig bei der Heuernte mit angreift. Trotz seines hohen Alters nimmt er an den Geschehnissen des Tages regen Anteil und besucht ständig die Veranstaltungen der NSDAP. Dem Eifelvater Franz Wildrath unseren herzlichen Glückwunsch.

Bonn

Aus den Bonner Gerichtssälen. Ein Gestrauchelter.

Ein 30jähriger Gerichtsassessor aus Berlin war im Herbst vorigen Jahres nach Bonn gekommen und hatte zwei frühere Studienfreunde, einen hiesigen Rechtsanwalt und einen Gerichtsreferendar angepumpt, und zwar um 10 und 20 Mark. Die Beträge waren ihm nur gegeben worden, weil er vorgab, in guten finanziellen Verhältnissen zu leben und sich nur in einer augenblicklichen Geldverlegenheit zu befinden. Er erzählte, daß er in Berlin eine gutgehende Praxis als Rechtsanwalt habe und nur durch unvorhergesehene Ausgaben wegen einer mit seinem Kleinauto erlittenen Panne in Geldverlegenheit sei. Er versprach die Rückgabe des geliehenen Geldes innerhalb einiger Tage. Die Geschädigten erstatteten schließlich Anzeige gegen ihn, als R. nichts von sich hören ließ. Die Geschädigten wollten verhüten, daß R., der offensichtlich auf Betrug ausging, noch andere Opfer fände.

Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte für jeden Fall drei Monate Gefängnis. Aus diesen Strafen soll eine Gesamtstrafe von fünf Monaten gebildet werden.

Das Gericht erkannte nach Antrag und hob in der Urteilsbegründung hervor, daß der Angeklagte besonders hoch bestraft werden müsse, da er wegen seines Berufes erhöhte Einsicht in die Strafbarkeit seiner Handlungen haben mußte.

Aufgabe des Rundfunks ist die Gestaltung des nationalen Wollens! Darum: Hört Rundfunk!

Anzeigen aus Stadt u. Kreis Euskirchen

Nachruf.

Durch einen Unfall wurde in jungen Jahren der Waldarbeiter

Josef Meider

aus Schweinheim in ein besseres Jenseits abberufen.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Die Forstbeamten und die Waldarbeiterschaft des Preußischen Forstamtes Ville zu Brühl.

Ortssatzung

der Stadtgemeinde Euskirchen, Kreis Euskirchen, Regierungsbezirk Köln über die Zahl der Gemeinderäte.

Auf Grund des § 40 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 (G. S. S. 427) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten am 14. Juni 1934 für die Stadtgemeinde Euskirchen folgende Ortssatzung erlassen:

§ 1.

Die Zahl der Gemeinderäte für die Stadtgemeinde Euskirchen wird auf 15 bestimmt.

Euskirchen, den 14. Juni 1934.

Der Bürgermeister: Disse.

Genehmigt!

Euskirchen, den 3. Juni 1934.

Der Landrat: Dr. Groeger.

A. Z. H. V. 124/08

Die vorstehende Satzung über die Zahl der Gemeinderäte wird auf Grund des § 404 des Gemeindeverfassungsgesetzes hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Euskirchen, den 30. 7. 1934.

Der Bürgermeister: I. V. Heckeren, Beigeordneter.

Ortssatzung

der Stadtgemeinde Euskirchen, Kreis Euskirchen, Regierungsbezirk Köln über die Zahl der Beigeordneten.

Auf Grund des § 32 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 (G. S. S. 427) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten am 14. Juni 1934 für die Stadtgemeinde Euskirchen folgende Ortssatzung erlassen:

§ 1.

Neben der hauptamtlichen Stelle des Bürgermeisters werden hauptamtliche Stellen für Beigeordnete nicht eingerichtet.

§ 2.

Die Zahl der Stellen für ehrenamtliche Beigeordnete wird auf zwei festgesetzt.

Euskirchen, den 14. Juni 1934.

Der Bürgermeister: Disse.

Genehmigt!

Euskirchen, den 3. Juni 1934.

Der Landrat: Dr. Groeger.

A. Z. P. V. 231/05

Die vorstehende Satzung über die Zahl der Beigeordneten wird auf Grund des § 322 des Gemeindeverfassungsgesetzes hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Euskirchen, den 27. 7. 1934.

Der Bürgermeister: I. V. Heckeren, Beigeordneter.

Jagd-Verpachtung Frauenberg.

Am Donnerstag, den 16. Aug. 1934, nachmittags 3 Uhr wird in der Wirtschaft Jülich in Frauenberg die Jagdausnutzung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeinde Frauenberg öffentlich meistbietend verpachtet.

Größe des Bezirks insgesamt 637 Hektar.

Vorkommende Wildarten: Hasen, Rebhühner, Fasanen und Füchse. Es handelt sich um eine Feldjagd mit sehr gutem Hasen- und Hühnerbestand.

Frauenberg, den 27. Juli 1934.

Der Jagdvorsteher: Thelen.

Mein Fenster sagt alles! Spezialität: **Haarpflege-Salon** Kapellenstr. 9.

Verlegte mein Putzgeschäft von Adolf-Hitler-Straße nach Kölkstraße 16. Sybilla Haag.

Deutscher **Schäferhund** entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Jos. Rittmeyer Weidesheim 46

Ladenlokal Neustraße bisher Kaffeegeschäft Vogel ist zu vermieten. Näheres: Frau Wilh. Kaltwasser.

Speditionsfirmen die regelmäßig alle 10 Tage ca. 6 000 Kilo Ladung von Hagen nach Schleiden/Eifel beiladen können, werden um äußerste Preisangebote gebeten.

Offerten unter P307 an Westdeutscher Beobachter Zweigniederl. Schleiden.

4 große durchgehende **Zimmer** zu vermieten, Parterre. Adolf-Hitler-Straße 52.

Kupolofenschlacke für Wegebau und als Packlage geeignet, hat kostenlos abzugeben Carl August-Hütte, Maschinenfabrik und Eisengießerei G. m. b. H.

Guterhaltene **Gartenlaube** billig zu verkaufen. Zu erfragen Bahnhofstr. 4.

Junge **Schweinchen** hat abzugeben Wwe. Kratz Nemmenich.

Mädchen 17 Jahre alt, sucht Stelle im Haushalt. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Mädchen vom Lande, bis jetzt zu Hause sucht Stelle als Stütze zur Erlernung des Haushaltes. Zu erfragen an der Geschäftsstelle Eusk.

Sauberes **Mädchen** vom Lande, für alle Hausarbeit in Bäckerei für sofort gesucht. Kölnerstr. 70.

Chauffeur vom Lande sucht Stelle für Personen- oder Lieferwagen. Auskunft in der Gesch.

Ist es zweckmäßig, die Wiesen während des Sommers zu düngen?

„Gute Wiesen sind die Stützen der Viehzucht, die Hilfe des Ackerbaues, der Reichtum des Wirtschaftlers, das Kleinod jedes ländlichen Besitzes; schlechte Wiesen aber sind des Besitztums, wie des Besitzers Schande, der Viehzucht Nachteil und selbst mittelmäßige Wiesen des Ackerbaues Last." Wenn auch die Wiesen nicht mehr wie in längst vergangenen Zeiten die fast einzigen Produzenten von Futter und Dünger sind, so verdient dieser Satz auch noch heute die vollste Aufmerksamkeit des Bauern. Gott sei Dank haben schon viele Bauern die Ueberzeugung gewonnen, daß die Wiese nicht als Stiefkind behandelt sein will und sich nur dann rentiert, wenn zweckmäßige Regulierung der Wasserverhältnisse mit richtiger Düngung Hand in Hand gehen.

Durch die Ernte werden dem Boden jährlich große Mengen an Pflanzennährstoffen entzogen und kommen nur zu einem sehr geringen Teil auf die Wiese zurück.

Ein Teil wird als Milch, Fleisch usw. verkauft, ein anderer dem Acker als Stallmist, Jauche zugeführt und wenn nicht für Ersatz durch Kunstdünger gesorgt wird, geht die Wiese selbstverständlich im Ertrag immer mehr zurück. Die Futterpflanzen der Wiese brauchen zu ihrer Entwicklung alle Kernnährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk; und es ist — wenn man von einzelnen einseitig zusammengesetzten Böden absieht — im allgemeinen notwendig, diese Stoffe bei der Düngung sämtlich zu berücksichtigen und in ausreichender Menge dem Boden zuzuführen. Groß ist nach unseren Erfahrungen das Stickstoffbedürfnis der Gräser, und ich halte es für notwendig — soweit es sich um sogenannten Kunstdünger handelt —, die Wiesen und Weiden alljährlich damit kräftig zu düngen. Hierdurch läßt sich, besonders auf den sogenannten Feldwiesen und Weiden mit nicht ganz ausreichender natürlicher Graswüchsigkeit, die Bildung und Erhaltung einer geschlossenen Narbe erzielen.

Wir haben nun in unserer Gegend die Erfahrung gemacht, daß neben dem Stickstoffdünger Phosphorsäure- und Kalidüngemittel das Wachstum der Wiesenpflanzen ganz hervorragend steigern und werden daher längere Zeit unsere Wiesen mit diesen beiden letzteren Düngemitteln fast ausschließlich bedacht und zwar in Form von Kainit und Thomasmehl. In den meisten Fällen im Herbst, Winter und Frühjahr. Diese Herbst- und Winterdüngung bietet ja gewiß Vorteile. Die schwer löslichen Düngemittel haben Zeit, sich in eine aufnehmbare Form umzuwandeln, und zeigt sich bei der Düngung in dieser Zeit schon häufig beim ersten Schnitt ein günstiges Resultat. Aber manchmal mußte man von dieser Regel abweichen. Besonders, wenn die Wiesen überschwemmt werden. Hier wird die Düngung häufig ganz unterlassen. Die einen behaupten, das Ueberschwemmungswasser führt genügend Nährstoffe mit sich, so daß eine Düngung überflüssig wird, die andern fürchten, daß durch das Wasser die Nährstoffe weggeschwemmt werden. Das eine wie das andere ist nicht ganz richtig. Die Phosphorsäure z. B., wohl für die Wiesenpflanzen eine der wichtigsten Nährstoffe, könnte doch nur im Ueberschwemmungswasser aus den Bodenphosphaten stammen. Diese sind aber im Wasser unlöslich. Es ist also ausgeschlossen, daß eine nennenswerte Menge davon im Ueberschwemmungswasser vorhanden sein kann. Auch die zweite Annahme ist hinfällig, das Wasser könne die Phosphorsäure fortführen, die Phosphorsäure des Superphosphats wird vom Boden festgehalten, Aber eine andere Wirkung übt das Wasser aus. Die Bodensäure wird zu sehr verdünnt und die Wirkung der Düngung setzt so spät ein, daß der erste Schnitt wohl nicht mehr viel mitbekommt. Es wäre nur zu überlegen, ob hier nicht eine andere Zeit als Herbst und Winter zur Düngung benützt werden könnte, und da wären wohl zwei Fragen zu beantworten:

1. Ist die Wiesendüngung zur Sommerzeit nicht schädlich?
2. Hat sie Erfolg?

Als Zeitpunkt käme die Zeit nach dem ersten Schnitt in Betracht. Die Düngung mit dem Phosphorsäuredüngemittel Superphosphat wird keine Gefahr nach dem ersten Schnitt bringen. Anders ist es hier mit dem Kainit. Dieses enthält eine Anzahl gefährlicher Salze, die wohl die an der Pflanze durch das Mähen entstandenen Wunden schädigen können. Es empfiehlt sich deshalb das gereinigte Kalisalz, das weniger gefährliche 40prozentige Kalisalz anzuwenden und ist nach einem Regen wohl jede Gefahr beseitigt. Wie steht es aber nun mit der Wirkung einer solchen Düngung aus. Zum Teil kommt diese Sommerdüngung schon dem zweiten Schnitt zu Gute, da die wasserlösliche Phosphorsäure des Superphosphats prompt wirkt. Besonders aber werden die Pflanzen, da kräftig genährt, den Winter gut durchmachen und sich im kommenden Frühjahr üppig entwickeln können und dann einen prächtigen ersten Schnitt geben. Ich erreiche also durch die Düngung nach dem ersten Schnitt eine Einwirkung auf den zweiten Schnitt im Vorjahre und erziele eine recht gute Ernte im kommenden Jahre. Aus diesen Gründen ist die Düngung nach dem ersten Schnitt hauptsächlich aber für die Ueberschwemmungswiesen sehr zu empfehlen. Die Menge der anzuwendenden Düngemittel ist dieselbe, wie bei der Herbst- und Winterdüngung. Hierbei möchte ich noch betonen, daß die Wiesen, hauptsächlich die nassen und kalkarmen sich für eine Kalkdüngung, angewandt in Pausen von 5—6 Jahren recht dankbar erweisen.

Haben wir uns nun alle Mühe gegeben, um ein Futter zu erzeugen, das sowohl an Menge wie Güte allen Erfordernissen entspricht, dann kommt es häufig vor, namentlich im Herbst, wo die Witterung unbeständig ist, daß der Bauer das Heu erntet in einem Zustand, in dem es nicht sein sollte. Ist er nicht in der beneidenswerten Lage ein Silo zu besitzen, oder kennt er die Heureiter noch nicht, was eigentlich unverzeihlich ist, dann hat er zu erwarten, daß das Heu infolge des ständigen Regens muffig und schimmlig ist. Wird nun dieses Heu verfüttert, so wirkt in den meisten Fällen dies nachteilig auf das Vieh ein. Verfrühtes Kalben bei Kühen sind häufig die Folgen der Fütterung von schlechtem Heu. Bei Pferden treten Kolikerscheinungen auf, und der Bauer büßt in solchen Fällen oft ein wertvolles Tier ein. Diese und andere nachteiligen Folgen sind wohl genügend bekannt. Aber es gibt Mittel, die, wenn auch nicht immer ganz, so doch wenigstens in hohem Grade, den schlechten Zustand des Heues zu verbessern und zwar ohne nennenswerte Kosten.

Zunächst empfiehlt es sich, das noch feuchte Heu etwa 1—2 Tage auf dem Wagen stehen zu lassen, möglichst dort, wo viel Durchzug ist und der Wagen sonst nicht gebraucht wird. Wird dann das Heu abgeladen, so ist dieses, so weit es auch ausführbar ist, möglichst hoch unter das Dach zu packen. Dabei ist zu achten, falls genügend Raum vorhanden, daß das Heu nicht zu dick geschichtet wird, was allerdings in den meisten Fällen wegen des beschränkten Raumes nicht ausführbar ist. Sehr vorteilhaft aber ist es,

beim Schichten des Heues von Zeit zu Zeit etwas Viehsalz über das ganze Heu zu streuen.

Hierdurch wird nämlich 1. das Heu schmackhafter und zuträglicher für das Vieh, 2. wird dadurch das Heu selbst an Qualität besser; es verliert den muffigen Geruch und die schlechte Farbe, 3. wird die Feuchtigkeit des Heues mehr nach oben gezogen, und kann hierdurch das Heu natürlich besser austrocknen. Erforderlich für letzteres ist allerdings auch, daß unter dem Dache möglichst viel Ventilation durch Oeffnen der kleinen Dachfenster geschaffen wird. Bei der Verfütterung dieses Heues muß man aber auf reichliches Tränken des Viehes, namentlich die Kühe achten, da sich infolge des zugesetzten Viehsalzes starker Durst bemerkbar macht, und ein nicht gründliches Tränken der Kühe nachteilig auf den Milchertrag wirkt. Um dieses Bestreuen des Heues mit Viehsalz wirksam zu machen, muß etwa 50—60 Pfund für ein Durchschnitts-Fuder gebraucht werden. Es geschieht dies in der Weise, daß man über jede Schicht etwas Salz streut, dieses dabei aber gleichmäßig über das ganze Heu verteilt. Hierdurch kann der Landwirt selbst aus schlechtem Heu ein dem Vieh bekömmliches Futter herstellen, und sich auf diese Weise so zu sagen das Heu konservieren.

Darimont, Kall.

Stadtarchiv Euskirchen